



Universitätsbibliothek Paderborn

Acta Pacis Westphalicæ Publica

Oder Westphälische Friedens-Handlungen und Geschichte

worinnen enthalten, was vom Jahr 1643. biß in den Monath October Anno 1645. zwischen Jhro Römisch-Käyserlichen Majestät, dann den Beyden Cronen Franckreich und Schweden, ingleichen des Heiligen Römischen Reichs Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen, zu Oßnabrück und Münster gehandelt worden

Meiern, Johann Gottfried von

Hannover, 1734

VD18 90103084

§.XLI. Derselbe bemühet sich deßhalben bey dem Conte d'Avaux vergebens: Die Frantzosen schicken ihre Wagen entgegen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51787](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51787)

1645.
Julius.„vermeynete er, der Bischoff würde wohl
„thun, wann er den Comte d'AVAUX,„darum ansprechen und ersuchen liesse, die
„Ceremonien einzustellen.1645.
Julius.

§. XLI.

Den Franko-
sen wird dar-
unter vergeb-
lich zugespro-
chen.

Dieses geschah zwar, aber vergebens, und bestunde der Comte d'AVAUX auf des St. Romain vorhin ertheilten Antrag. Weil nun die Frankosen ihre Gutschen bereits angespannt fertig hielten, und Achtung geben ließen, wann die Churfürstlichen Carossen abfahren würden; so ertheilte der Bischoff von Osnabrück den seinigigen den Befehl, wieder abzuspinnen, und ließ die Chur-Maynßische Gesandten avisiren, nicht in die Stadt zu kommen, sondern unterwegs zu bleiben, bis man sich in der Stadt, des Ceremoniels halber, verglichen haben würde. Als aber die Frankosen gewahr wurden, daß der Bischoff wieder abspinnen liesse; schickten sie den St. Romain wiederum zu ihm, mit Vermelden, sie wüßten nicht, wie sie dieses verstehen sollten; woserne man den Churfürstlichen Gesandten diese Ehre mit der Entgegenschickung nicht wollte anthun lassen, könnte es wohl noch andern Widerwillen erregen, vielleicht könnte geschehen, daß man sie vor keine Churfürstliche Gesandten halten, auch ihnen keine Visite ertheilen würde; und wann sie schon al incognito kommen wollten; so wären jedoch auf allen Strassen so viel Spionen ausgeschicket, daß es ihnen unmöglich seyn würde, in die Stadt unbekannter Weise zu kommen: Sobald man ihrer auch gewahr wäre; würden die Frankosen ihnen entgegen fahren, sie in ihre Gutsche par force nöthigen, und solchergestalt in die Stadt führen. Eben dergleichen Anzeige und Protestation that auch der Resident St. Romain bey den Chur-Bayerischen und Brandenburgischen Gesandten. Und damit unterblieb der Chur-Maynßischen Gesandten Einzug.

Desselbigen Abends aber kam der Comte d'AVAUX zu dem Bischoff von Osnabrück, und beschwehrete sich anfänglich wider das Abspannen der Gutschen, und sagte, sie, die Frankosen, wollten zeigen, wie man den Kayser und die Churfürsten veneriren sollte; der Comte Pineranda gäbe vor, er hätte Instruction, weder den Churfürstlichen das Prædicat Excellenz noch den Deutschen Fürsten die Altresse zu

geben, und wäre selbiger mit demjenigen, was die andern Spanische Gesandten eingegangen hätten, nicht zufrieden, sondern, weil er sehe, daß die Spanier ihre angemassete Præcedenz vor den Frankosen, nicht erhalten könnten, so setzete er sich vor, alles in Confusion zu bringen; sie, die Frankosen, aber, wollten ein vor allemahl ihren Rang, immediate nach dem Kayser behaupten, es koste auch, was es wolle: die Kayserliche Gesandten hätten dem Pineranda die Visite, und zwar, da er im Bett gelegen sey, gegeben, nicht anderster, als ob er der König in Spanien selbst wäre, und gleichwohl hätte selbiger bißhero ihnen noch keine Revisite ertheilet, welches ein offenbahrer affront gegen dem Kayser sey.

Der Bischoff von Osnabrück repli- cierte: die Frankosen möchten doch nicht so sehr hierauf sehen; er hätte die Hereinkunft der Chur-Maynßischen Gesandten, in recht guter Absicht, suspendiret, indem ja, ihme, Comte d'AVAUX selbst nicht unbekannt sey, was für eine Competenz zwischen den Churfürsten des Reichs, und der Republic Venedig sey, welcherley Gelegenheiten man gerne, Churfürstlicher seits, vermeiden möchte. Der Frankosch antwortete dagegen: Dieses hätte nichts zu bedeuten; Frankreich habe mit Venedig und den Churfürstlichen keine Competenz, halte sie beyde vor seine gute Freunde; man könnte aber um der Spanier willen, denenselben die gebührende Ehre zu erweisen, nicht unterlassen. Der Bischoff möge dem Nuncio nur kecklich sagen, daß der angezogene Vergleich in derienigen Form, wie man es jezo ausdeuten wolle, von ihnen, den Frankosen, nicht gemeynet gewesen; sie hätten sich gutwillig des Entgegenschickens der Gutschen begeben, und, wann von Seiten Spanien, der DUCA di MEDINA komme, so würde derselbe auch nichts mehrers pretendiren können.

Mittlerzeit, da dieses also zwischen dem Bischoff von Osnabrück und dem Comte d'AVAUX vorgieng; schickten die Frankosen zu ihrer præcaution, 3. Gutschen

Die Franko-
sen schickten ih-
re Wagen
entgegen.

vor

1645.
Julius.

vor die Stadt hinaus, welche die Chur-Maynsische Gesandten unterwegs antraffen, denen dabey von den Französischen Officianten das Compliment gemacht wurde, daß, wann sie selbigen Abend oder des folgenden Tags in die Stadt einziehen würden, sie dieselben begleiten

wollten. Es war demnach unter den Churfürstlichen Gesandten die Frage, „wie sie sich dabey verhalten wollten, in „gleichen, ob die Kayserliche Gesandten, „ihre Gutschen entgegen schicken möchten „oder nicht? worüber sie deren Erklärung verlangten.

1645.
Julius.

§. XLII.

Die Kayserliche Gesandten beharren dabey ihre Gutschen entgegen zu schicken.

Die Kayserliche Gesandten hielten nach reiflicher Überlegung vor besser, die Entgegenschickung ihrer Gutschen vor die Chur-Maynsische Gesandten, keineswegs zu unterlassen, aus folgenden Ursachen: 1) Wäre den Churfürstlichen Legaten bewußt, daß sie von Thro Kayserlichen Majestät ausdrücklichen Befehl dazu hätten; 2) repräsentireten die Kayserliche und Churfürstliche Gesandten ein *Corpus* zusammen, nehmlich jene das *Caput*, diese aber nomine *Electorum*, die *Membra*; daher ex *mutua quadam relatione* sich gebühren wolte, solche Verehrung nicht zu difficultiren, sonst es das Ansehen haben möchte, als wäre solche *Conjunction* den Kayserlichen zuwieder. 3) Könnten die Churfürstliche Gesandten, widrigenfalls, auf die Gedanken kommen, es wäre die Unterlassung des Entgegenschickens entweder aus geheimen Absichten wegen der Spanier, oder

ex *contemptu*, geschehen, daraus dann schädliche *Collisiones* erwachsen dürfften. 4) Würde sich gar übel reimen, wann die Franzosen, bey diesem öffentlichen Einzug, den Reihem gleichsam alleine führen, und Niemand sonst von den Kayserlichen dabey seyn sollte, welches wohl mancher davor aufnehmen möchte, als hätte der Kayser denen Franzosen die Churfürsten gar überlassen, verkauffet, oder geschendet. Man müsse in solchen äußerlichen Ceremonien vornehmlich mit auf den gemeinen Ruf sehen, und sich dahin befließen, daß dieser allemahl auf Thro Kayserliche Majestät seiten ausschlagen möge. 5) Seheten Thro Kayserliche Majestät ein besonderes Vertrauen in den Churfürsten zu Maynz, daher es zur Verantwortung gereichen dürffte, wann derselbe bey dieser Gelegenheit sollte *disgoultiret* werden.

§. XLIII.

Ankunft der Chur-Maynsischen Gesandten zu Münster.

Es hielten demnach Samstags, den 29. Jul. die Chur-Maynsische Gesandten ihren Einzug zu Münster, Abends um 6. Uhr, in Begleitung von 17. Carossen. Der Bischoff von Rhinbrück zog nebst den Chur-Bayerischen und Chur-Brandenburgischen *Principal*-Gesandten, selbst in Person mit 3. Gutschen entgegen, nahm den Chur-Maynsischen *Principal*-Gesandten, Grafen von Craz, samit dem andern Churfürstlichen Gesandten zu sich in seine Ca-

rossen, darauf die Kayserlichen, hernach die Französischen, und folgend die Churfürstliche Wagen fuhren. Von dem Päpstlichen *Nuncio*, in gleichen den Spaniern und von dem Venetianer war Niemand dabey. Als man zur Stadt-Pforten kam, meldete sich auch einer von dem Savoyer mit einer Carosse, und nachdem er sein Compliment abgelegt, machte er sich gleich wieder auf die seite, und fuhr nicht mit in der Ordnung. Womit also dieser *Actus* beschloffen wurde.

§. XLIV.

Chur-Bayern sucht sich an Frankreich zu hängen, um

Zwischen den Kayserlichen Gesandten und den Chur-Bayerischen erweiterte sich immer mehr und mehr das Mißtrauen,

indem man merckete, daß Bayern schon eine gute Zeit her, eine heimliche *Negotiation* mit Frankreich tractire, daher

bey der Pfalz und Chur sich zu manutendren.

Dyy